

Neil Brenner

Globalisierung und Reterritorialisierung: Städte, Staaten und die Politik der räumlichen Redimensionierung im heutigen Europa

Einführung: Entterritorialisierung oder Reterritorialisierung?

In der wachsenden Zahl von Veröffentlichungen zur Globalisierung verweisen viele Autoren auf das augenscheinliche Ablösen sozialer Bindungen von ihren lokal-territorialen Wurzeln. Es wird zum Beispiel argumentiert, daß der „Raum der Ströme“ (*space of flows*) den „Raum der Orte“ (*space of places*) ablöse (Castells 1996, 1989); daß sich die Territorialität und sogar die Geographie auflösen würden (Ruggie 1993; O'Brien 1992); daß nationale Grenzen überflüssig geworden seien (Ohmae 1995) und das national organisierte politische und kulturelle Identitäten „entterritorialisiert“ wurden (Appadurai 1996). Ungeachtet aller Unterschiede in bezug auf Forschungsobjekt und Interpretation, ist diesen verschiedenen Analysen von Globalisierung gemeinsam, daß sie auf eine beschleunigte Zirkulation von Menschen, Gütern, Kapital, Geld, Identitäten und Bildern im globalen Raum abheben. Diese beschleunigten, weltweit zirkulierenden Ströme verkörpern einen Prozeß der Entterritorialisierung, wodurch soziale Bindungen in zunehmendem Maße von sub-globalen geographischen Orten und Räumen abgelöst wurden.

Zwei wesentliche Mängel sind für Interpretationen des Phänomens der Globalisierung charakteristisch, die sich einseitig auf die Ströme, Bewegungen und Prozesse der Entterritorialisierung konzentrieren: Diese Analysen vernachlässigen *erstens* die Formen relativ unbeweglicher territorialer Organisation - insbesondere

* Neil Brenner, University of Chicago, Department of Political Sciences.

Eine frühere Version dieses Beitrages wurde auf der ISA-RC 21 Konferenz „Cities in Transition“, die an der Humboldt Universität zu Berlin vom 20. bis 21. Juli 1997 stattfand, vorgestellt. Ich danke Bob Jessop für seine kritischen Anmerkungen als Diskutant des Vortrages und den Mitgliedern der Red Line Working Group in Chicago für ihre hilfreichen Vorschläge beim Entwurf des Beitrages.

urban-regionale Agglomerationen und staatliche Regulierungseinrichtungen - die derartige beschleunigte Bewegungen erst ermöglichen. *Zweitens*, was weit bedeutender ist, übersehen diese Analysen, wie eng die gegenwärtige Runde der Globalisierung mit der Transformationen der territorialen Organisation auf den verschiedenen sub-globalen Ebenen verknüpft ist. Aufbauend auf diese Kritik, besteht die zentrale These meines Beitrages darin, daß die Prozesse der Reterritorialisierung, d.h. die Rekonfigurierung, Restrukturierung und Re-Skalierung¹ von Formen sub-globaler territorialer Organisation wie Städte und Staaten, als wesentlicher Bestandteil der aktuellen Globalisierung angesehen werden müssen.

Ganz wesentlich gestützt auf die Arbeiten von David Harvey (1982) und Henri Lefebvre (1991, 1978, 1977) entwickle ich die nachfolgende Argumentation aus der Diskussion verschiedener Wege der Reterritorialisierung von Städten und Staaten in der laufenden Runde kapitalistischer Globalisierung. Globalisierung wird hier als Reterritorialisierung sowohl sozio-ökonomischer als auch politisch-institutioneller Räume verstanden, die sich gleichzeitig auf mehreren, sich gegenseitig überlappenden geographischen Ebenen (*scales*) entfaltet. Die vor sich gehende Restrukturierung der städtischen Räume und der territorial gebundenen staatlichen Institutionen müssen gleichermaßen als Voraussetzung, Medium und Ergebnis dieses in hohem Maße widersprüchlichen globalen Neuordnungsprozesses angesehen werden. Auf dieser Grundlage werden die verschiedenen Formen städtischer Steuerung und Regulierung (*governance*) im heutigen Europa als Ausdruck einer *politics of scale* (Smith 1995, 1993, 1992) an der Nahtstelle zwischen städtischer und territorialstaatlicher Neustrukturierung analysiert. Es werden neue Theorien einer „Skalierung“ von Steuerungs- und Regulierungsprozessen gebraucht, um die sich schnell wandelnde territoriale Organisation des Weltkapitalismus am Ausgang des 20. Jahrhunderts begrifflich zu fassen.

Städte, Staaten und die historische Geographie des Kapitalismus

Fernand Braudels berühmte historische Studie über das frühneuzeitliche Europa *The Perspective of the World* (1984) hebt die herausragende Rolle von Städten und Staaten in der historischen Geographie des Kapitalismus hervor. Braudels Arbeit be-

¹ Im amerikanischen Originaltext ist die Rede von *re-scaling*, das sicher nur unzureichend mit Re-Skalierung übersetzt werden kann. Mit Re-Skalierung ist die Veränderung der Beziehungen und Gewichtungen zwischen den verschiedenen Ebenen politischer und wirtschaftlicher Organisation (lokal, regional, national, makro-regional, global) gemeint. Im folgenden wird dieser Sachverhalt mit dem Begriff der *räumlichen Redimensionierung* umschrieben. Beim *re-scaling* geht es folglich um Veränderungen im Verhältnis zwischen den verschiedenen Ebenen bzw. zwischen den auf diesen Ebenen handelnden Akteuren im Prozeß der Globalisierung (Anmerkung d. Übersetzer). Siehe auch: Brenner, Neil (1997e): Die Restrukturierung staatlichen Raums. Stadt- und Regionalplanung in der BRD 1960-1990, in: Prokla, Nr. 109, Dezember 1997, S. 545-565.

schreibt den epochalen Übergang von der stadtzentrierten Wirtschaft Genuas, Venedigs, Antwerpens und Amsterdams zur britischen Territorialwirtschaft, die sich auf einen integrierten, nationalen Markt gründet, der im 18. Jahrhundert rund um London entstanden war. Im Anschluß an die frühneuzeitliche Periode vereinnahmten die territorialen Ökonomien der Nationalstaaten die Geographien der Städte und der Urbanisierung. Im Zuge der Unterordnung der Städte unter die politische Macht der Staaten wurden sie immer stärker in national begründete Regime der Akkumulation integriert (Arrighi 1994; Tilly 1990). Als Folge der zweiten industriellen Revolution im späten 19. Jahrhundert wurden die Städte der alten industrialisierten Welt zu Antriebsmotoren der fordistischen Massenproduktion, und die global vernetzte städtische Infrastruktur zerfiel gleichsam in unterschiedliche territorialstaatliche Bestandteile, die sich den USA als geopolitische und geoökonomische Hegemonialmacht unterordneten (Altvater 1992; Scott/Storper 1992). Obgleich transnationale Verbindungen zwischen Städten für den nordatlantischen Fordismus von Bedeutung blieben, wurde eine relativ enge Beziehung zwischen der urbanen Dynamik und dem nationalen Wirtschaftswachstum hergestellt (Sassen 1991).

Braudels Studie über das frühneuzeitliche Europa konzentriert sich eher auf den historischen Übergang von der stadtzentrierten Wirtschaft zur staatszentrierten Konfiguration des Weltkapitalismus und widmet sich weniger den sich dabei verändernden Beziehungen zwischen Städten und Staaten als miteinander verknüpfte Formen sozio-ökonomischer, politischer und geographischer Organisation. Städte und Staaten verhalten sich heute in bezug auf die kapitalistische Entwicklung weniger als sich gegenseitig ausschließende oder in einem Wettbewerb stehende geographische Einheiten denn als eng aufeinander bezogene und voneinander abhängige Formen territorialer Organisation in einem Umfeld rasanter globaler kapitalistischer Restrukturierung.

Mein Ziel in dieser Diskussion ist es, wichtige Dimensionen dieser makro-geographischen Transformationen von Städten und Staaten als unmittelbar miteinander verbundene Momente der globalen kapitalistischen Restrukturierung innerhalb ein und derselben Dynamik zu analysieren. Dafür ist es notwendig, die Rolle und das Zusammenwirken von Städten und Staaten als geographische Gerüste, innerhalb derer sich die kapitalistische Entwicklung entfaltet, genauer zu untersuchen.

Städte und Staaten als Formen territorialer Organisation

Ausgangspunkt dieser Analyse ist das Problem territorialer Organisation unter den Bedingungen des Kapitalismus, wie es von David Harvey (1982) und Henri Lefebvre (1978, 1991) theoretisch gefaßt wurde. Wie Harvey ausführlich dargelegt hat, ist das Kapital bestrebt, räumliche Hindernisse für seine Zirkulation zu beseitigen, was Marx mit seiner berühmten Formulierung von der „Vernichtung von Raum durch Zeit“ umschrieben hat (1973/1857: 539). Harveys Kernthese ist, daß dieser Drang nach kontinuierlicher zeitlicher Beschleunigung des Kapitalumlaufes oder nach ei-

ner „Zeit-Raum-Kompression“ zugleich auch die Produktion von Raum und räumlichen Konfigurationen voraussetzt. Nur durch die Bereitstellung relativ unbeweglicher Transport-, Kommunikations- und regulativ-institutioneller Infrastrukturen, d.h. gleichsam einer „zweiten Natur“ sozial hervorgebrachter Konfigurationen territorialer Organisation, kann diese beschleunigte Zirkulation von Gütern durch den Raum erreicht werden. Daher ist, wie Harvey (1985: 145) bemerkt, räumliche Organisation notwendigerweise die Grundvoraussetzung dafür, den Raum zu überwinden.

Harvey führt zur Erklärung dieses Zusammenhangs den Begriff des *spatial fix* ein, um diese komplexen Muster sozial produzierter räumlicher Konfiguration und der mit ihr korrespondierenden zeitlichen Dimension zu theoretisieren, die durch die durchschnittliche Umschlagzeit von Kapital auf einer bestimmten historischen Stufe repräsentiert wird. Ein *spatial fix*, so argumentiert Harvey (1982: 416), wird durch die Bereitstellung sozio-territorialer Konfigurationen gewährleistet, innerhalb derer die expandierende und sich beschleunigende Kapitalakkumulation erfolgt; es geht mit der „Umwandlung zeitlicher in räumliche Grenzen der Akkumulation“ einher.

Die Rolle von Städten als Formen der Territorialisierung von Kapital ist weithin anerkannt. Städte territorialisieren Kapital durch die Zusammenballung einer relativ feststehenden Infrastruktur von Transportsystemen, Energieversorgungen, Kommunikationsnetzwerken usw., die den jeweils historisch spezifischen Formen der Produktion, des Austauschs, der Verteilung und der Konsumtion zugrunde liegen (Gottdiener 1985; Harvey 1989b, 1982; Scott 1988a; Storper/Walker 1989). Weniger häufig wurde dagegen die Rolle des Territorialstaates als Rahmen für die Territorialisierung von Kapital analysiert. Wie Lefebvre in seiner wenig zur Kenntnis genommenen vierbändigen Studie *De l'Etat* (1976-78) nachgewiesen hat, können Staaten ganz ähnlich als wichtige Konfigurationen territorialer Organisation verstanden werden. Nach Lefebvre stellen die relativ beständigen staatlichen Organisationsstrukturen einen geographisch-institutionellen Rahmen für die zunehmende räumliche Mobilität von Arbeitskraft, Waren und Kapital sowohl auf supra- als auch auf subnationaler Ebene bereit. Staaten sichern diese Territorialisierung von Kapital auf vielfältigen Wegen, z.B. durch die Regulierung der Geldpolitik, Rechtssetzung, Sozialvorsorge und vor allem durch die Schaffung einer großen Spannweite von Raumkonfigurationen, die als spezifische Produktivkräfte dienen. Wie Lefebvre (1978: 298) feststellte, kann nur der Territorialstaat die Aufgabe übernehmen, Raum „auf großer Stufenleiter“ zu managen.

Harveys Überlegungen zum *spatial fix* beziehen sich zum großen Teil auf die städtische Ebene, auf der sich Kapital zusammenballt. Aus dieser Sicht basieren *spatial fixes* vor allem auf langfristigen Investitionen in die Bausubstanz von Städten, und der urbane Prozeß wird als Schlüssel für das Verständnis der Räumlichkeit des Kapitalismus angesehen. Lefebvre hingegen behauptet in seinen Arbeiten, daß jeder *spatial fix* durch die Koordination von sozialen Bindungen, institutionellen Arrangements und territorialen Konfigurationen auf mehreren einander überla-

gernden Ebenen konstituiert wird. Für Lefebvre ordnet sich demnach jeder stadtbezogene *spatial fix* notwendigerweise in einen breiteren „*scalar fix*“ ein, der sich aus verschiedenen Formen und Stufen territorialer Organisation, einschließlich urban-regionaler Agglomerationen, Territorialstaaten und Weltökonomie, zusammensetzt, die die städtische Ebene nicht nur einschließen, sondern überschreiten. Lefebvre sieht die räumlichen Ebenen (*spatial scales*) als ein historisch spezifisches, sozial produziertes geographisches Gerüst an, innerhalb dessen jede Runde der Kapitalakkumulation territorialisiert, entterritorialisiert bzw. reterritorialisert wird.

Diese multi-skalare Version der Harveyschen Theorie des *spatial fix* Lefebvres enthält wesentliche Implikationen für eine Analyse der sich wandelnden Beziehungen zwischen Städten und Staaten im heutigen Kapitalismus. Einerseits kann gesagt werden, daß die widersprüchliche Dynamik von Territorialisierung, Reterritorialisierung und Entterritorialisierung dem Kapitalismus als historisch-geographisches System eigen ist und daß sie in den letzten zwei Jahrhunderten kapitalistischer Entwicklung jedem krisenbedingten Restrukturierungsschub zugrunde lag. Dies gilt insbesondere für die Überakkumulationskrisen der 1820er, 1890er, 1930er und 1970er Jahre (Mandel 1975; Soja 1985). In jedem Fall führt die unaufhaltsame auf eine „Zeit-Raum-Kompression“ drängende Transformationsdynamik des Kapitals dazu, daß die eigenen historisch spezifischen geographischen Voraussetzungen obsolet werden, was wiederum zu einem Reterritorialisierungsschub führt und die Umschlaggeschwindigkeit weiter erhöht. Andererseits wurde diese periodisch auftretende Dynamik der Territorialisierung, Entterritorialisierung und Reterritorialisierung nach einer großen Anzahl skalarer Muster organisiert, die durch eine Kombination städtischer und staatlicher territorial gebundener Strukturen geschaffen wurden. Sie bilden, zusammengenommen, die relativ unbewegliche geographische Infrastruktur jeder historischen Runde kapitalistischer Expansion. In dem Maße, wie sich Kapital in Perioden längerdauernder wirtschaftlicher Krisen restrukturiert und reterritorialisert, verändert sich auch die Konfiguration der Ebenen (*scales*), auf denen es sich entfaltet. Das Ziel dieser Restrukturierung ist es, mit einem neuen geographischen Gerüst den nächsten Schub kapitalistischen Wachstums zu unterstützen. Bis in die frühen 70er Jahre traten diese Prozesse der Reterritorialisierung innerhalb des geographischen Rahmens des globalen Staatensystems auf. Die wichtigste geographische Konsequenz der post-1970er Globalisierungsrunde ist die Relativierung des nationalen Rahmens von Akkumulation, Urbanisierung und staatlicher Regulierung zugunsten neuer sub- und supranationaler Konfigurationen territorialer Organisation.

„Glokalisierung“: Entnationalisierung von Territorialität

Der Begriff Globalisierung wird im folgenden als Prozeß verstanden, durch den *erstens* die Bewegung von Gütern, Kapital, Geld, Menschen und Informationen im geographischen Raum zunehmend ausgeweitet und beschleunigt wird sowie *zwei-*

tens relativ unbewegliche räumliche Infrastrukturen und Formen territorialer Organisation aufgebaut und/oder umgewandelt werden, um diese expandierende, beschleunigte Bewegung zu ermöglichen. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, entfaltet sich Globalisierung als dialektisches Zusammenspiel zwischen jenem dem Kapitalismus eigenen Streben nach „Raum-Zeit-Kompression“ (das Moment der Entterritorialisierung) und der andauernden (Re)Produktion/(Neu)Gestaltung von relativ dauerhaften, unbeweglichen räumlichen Konfigurationen, z.B. die territorialbasierte Infrastruktur von städtisch-regionalen Agglomerationen und Territorialstaaten (das Moment der Reterritorialisierung) (Harvey 1995, 1989; Lefebvre 1991, 1978, 1977). So definiert, ist nicht hauptsächlich dann von Globalisierung die Rede, wenn eine geographische Ausweitung des Kapitalismus auf immer größere Gebiete des Globus stattfindet, sondern erst dann, wenn diese Ausweitung, Beschleunigung und Veränderung der Kapitalakkumulation auch wirklich die Bereitstellung großräumiger territorialer Infrastrukturen wie Eisenbahntrassen, Autobahnen, Häfen, Kanäle, Flughäfen und staatliche Regulierungseinrichtungen erfordert, die eine Kapitalzirkulation in noch schnellerer Umlaufzeit ermöglichen.

Meiner Ansicht nach muß die aktuelle post-1970er Runde der kapitalistischen Restrukturierung auf globaler Ebene als eine weitere Welle krisenbedingter Globalisierung angesehen werden, durch die globale sozio-ökonomische Abhängigkeiten gleichzeitig verstärkt, vertieft und erweitert werden. In engem Zusammenhang damit steht die Produktion, Rekonfiguration und Umwandlung territorialer Organisation auf lokal-regionaler, nationaler und supranationaler Ebene. Die sich gegenwärtig vollziehende Neubestimmung und -ausprägung des Verhältnisses zwischen den verschiedenen geographischen Ebenen kann demnach als die *diferencia specifica* der derzeitigen Rekonfigurierung des Weltkapitalismus angesehen werden (Brenner 1998, 1997 c,d). Das von Erik Swyngedouw (1997; 1992 a: 61) eingeführte Konzept der „Glokalisierung“, das den „kombinierten Prozeß von Globalisierung und lokal-territorialer Rekonfiguration“ verdeutlicht, beleuchtet sehr sinnfällig diese vielschichtige, konfliktträchtige Restrukturierung, Interpenetration und Differenzierung räumlicher Ebenen in der Weltökonomie. Im folgenden werde ich dieses Konzept der Globalisierung/Reterritorialisierung konkretisieren, indem ich untersuche, wie Städte und Territorialstaaten in die neuen „glokalen“ Geographien und Akkumulationsstrategien des Kapitals eingeordnet werden und eine veränderte räumliche Gewichtung erfahren. Inwiefern kann die sich gegenwärtig vollziehende räumliche Transformation von Städten und Territorialstaaten auf den verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Ebenen als Formen der (Re)Territorialisierung von Kapital interpretiert werden?

Die Städte und die Politik der räumlichen Redimensionierung

Die explosionsartige Zunahme von Forschungen über die Formierung von Weltstädten (*global cities*) nach der Veröffentlichung des berühmten Aufsatzes von

Friedmann und Wolff (1982) läßt sich aus dem Interesse erklären, zu analysieren, inwiefern die Konsolidierung einer neuen internationalen Arbeitsteilung mit der sich auf verschiedenen Ebenen vollziehenden Reterritorialisierung des Städtischen verknüpft ist.² Insofern Theoriebildung über das Phänomen der Weltstädte „die widersprüchliche Beziehung zwischen der Produktion in einer Zeit globalen Managements und der politischen Bestimmung territorialer Interessen“ thematisiert (Friedmann 1986: 69), ist sie hauptsächlich auf das Problem der angemessenen räumlichen Ebene (*scale*), ihrer politisch-wirtschaftlichen Organisation und ihrer Rolle in sozio-politischen Konflikten fokussiert. Ein großer Teil der Weltstadt-Forschung vollzieht sich im Rahmen von Studien, die lediglich nur eine Ebene in den Blick nehmen. Im allgemeinen ist das entweder die städtisch/kommunale oder die globale Ebene. Die staatliche Ebene, auf der immer noch, und das sogar in einer von transnationalem Kapital und globalen Finanzströmen dominierten Welt, die „territorialen Interessen definiert werden“, wurde von den Forschern fast vollständig ausgespart. Bemühungen, die verschiedenen räumlichen Ebenen - die urbane, die nationale und die globale - in ein analytisches Gedankengebäude zu integrieren, sind bisher rar geblieben (dazu jedoch Prigge 1995). Ungeachtet dessen birgt die Forschung über Weltstädte vielfältige methodologische Ansätze, an die im folgenden angeknüpft werden soll.

Vielleicht systematischer als andere Weltstadt-Forscher hat Saskia Sassen (1993, 1991) auf die den Globalisierungsprozessen inhärente Ortsgebundenheit hingewiesen. Weltstädte werden als Orte wahrgenommen, an denen verschiedene für die Globalisierung wichtige Produktionsprozesse ablaufen. Dazu gehören vor allem jene, die mit der verarbeitenden Industrie und finanziellen Dienstleistungen verbunden sind, von denen transnationale Gesellschaften in hohem Maße abhängig sind: Bank- und Rechnungswesen, Werbung, Finanz- und Managementberatung, Institutionen des Wirtschaftsrechts, Versicherungen usw. Vom Standpunkt der gegenwärtigen Diskussion kann Sassens Analyse als praktische Anwendung von Harveys Theorie von der Raum-Zeit-Dynamik des Kapitals verstanden werden. Die Konsolidierung von Weltstädten wird als eine historisch-spezifische Form von städtisch-industrieller Agglomeration angesehen, die eine maßgebliche Rolle für die gegenwärtige Globalisierungsrunde spielt. Zum einen haben niedrigere Transportkosten, zunehmend flexiblere und dezentralisierte Formen industrieller Organisation sowie neue Informationstechnologien die Möglichkeiten des Kapitals beträchtlich gesteigert, Wertströme auf globaler Stufenleiter zu koordinieren. Die Kosten des weltweiten Informationsflusses tendieren dabei immer mehr gegen Null. Zum anderen sind die geographischen, technologischen und organisatorischen Strategien mit denen das Kapital versucht, Raum gleichzeitig zu beherrschen und zu überwinden, von den Investitionen in und der Kontrolle über bestimmte Orte abhängig, wo sich die territorialisierte, technologische, institutionelle und soziale Infrastruktur der Glo-

² Eine deutschsprachige Übersicht zur aktuellen Forschung über Weltstädte siehe Hitz et. al. 1995; Keil 1993; Krätke 1995, 1991.

balisierung befindet. Diese Orte, so argumentiert Sassen, sind die bauliche Substanz, die wirtschaftlichen Ballungszentren, die technologisch-institutionelle Infrastruktur und der lokale Arbeitsmarkt der Weltstädte. Die seit den 70er Jahren voranschreitende Konsolidierung einer weltweiten Hierarchie miteinander konkurrierender, aber auch voneinander abhängiger Weltstädte kann folglich als Verkörperung dieser jüngsten Runde gleichzeitiger Globalisierung und Reterritorialisierung angesehen werden.

Eine zweite, ebenso wichtige Dimension dieser Reterritorialisierung des Stadtformierungsprozesses offenbart sich in der Veränderung der Form des Urbanen. Durch ihre Rolle für die Zusammenführung und Verschränkung lokalen, regionalen, nationalen und globalen Wirtschaftens haben sich die Städte heute zu riesigen, polyzentrischen urbanen Regionen gewandelt, die zutreffender mit dem von Jean Gottmann geprägten Begriff von der *Megalopolis* beschrieben werden können als mit dem Kategoriensystem der traditionellen Chicagoer Schule oder dem Modell eines zentralen Ortes, um den sich konzentrisch die Stadtlandschaft gruppiert. Das Konzept des „urbanen Feldes“, das bereits vor drei Jahrzehnten von Henri Lefebvre (1968/1995) und John Friedmann (1973; Friedmann/Miller 1965) formuliert wurde, war ein erster Versuch, dieses entstehende, um mehrere Zentren strukturierte Patchwork supra-urbaner Urbanisierung zu verstehen. Während Deyan Sudjic (1992) diese riesigen, ausgedehnten Stadtlandschaften als „100-Meilen-Städte“ bezeichnet, prägte Edward Soja (1992) den suggestiven Begriff der *Exopolis*, um die sich wandelnden geometrischen Muster der urbanen Expansion zu beschreiben, wie sie sich in *High-Tech*-Regionen wie Orange County/Los Angeles herauskristallisieren. Die *Exopolis* ist nach Soja (1992: 95) nicht nur eine Stadt ohne Zentrum, sondern eine Stadt, die gleichzeitig eine „von innen nach außen“ und „von außen nach innen“ gerichtete Dynamik aufweist. Ob wir sie urbanes Feld, *Megalopolis* oder *Exopolis* nennen - gegenwärtig scheinen in so verschiedenen Weltstadregionen wie Los Angeles, Amsterdam/Randstad, Frankfurt/Rhein-Main, der Züricher Region, Tokio-Yokohama-Nagoya, Hongkong/Guangdong durchaus verschiedene Versionen dieser Neukomposition und Rekonstitution der Form des Städtischen im Entstehen begriffen zu sein.

Schließlich, und dies ist für unser Thema besonders wichtig, steht die Reterritorialisierung von transnationalem Kapital innerhalb der Weltstädte in enger Beziehung zu einer breiter angelegten Redimensionierung des Urbanisierungsprozesses auf supra-urbanen Ebenen. Während die weltumspannende Hierarchie der Städte im 19. und 20. Jahrhundert im großen und ganzen der geopolitischen Hierarchie der Staaten entsprach, koppelt sich nun die geoökonomische Macht der Städte zunehmend von der territorialen Matrix der zwischenstaatlichen Beziehungen ab (Taylor 1995). Heute besteht weithin Konsens darüber, daß die Städte in transnationale Kapital-, Güter- und Arbeitskraftströme einbezogen sind. Wie Friedmann (1995: 25) es formuliert hat, sind Städte Teil „eines Raumes globaler Akkumulation“, den kein Staat mehr ganz kontrollieren kann. Die Kapitalvermehrung in Weltstädten geht zudem nicht notwendigerweise mit nationalem Wachstum einher. Städte können

deshalb nicht mehr länger als subnationale Bestandteile in geschlossenen, autozentrischen und national begründeten Regimen verstanden werden, sondern als „neo-Marshall’sche Knoten innerhalb eines globalen Netzwerkes“ (Amin/Thrift 1991), als „regionale Motoren der Weltwirtschaft“ (Scott 1996) und als flexibel spezialisierte lokale *Cluster* innerhalb eines „globalen Mosaiks von Regionen“ (Storper/Scott 1995). Nicht zuletzt sind es an den Rand gedrängte, im Niedergang befindliche Industrieregionen, die mit (neu)industrialisierten und global wettbewerbsfähigen Zentren um Investitionen, Subventionen und andere öffentliche Güter konkurrieren. Außerdem entstehen neue Formen subnationaler geographischer Polarisierung und ungleicher Entwicklung innerhalb der Staaten, in denen sich Weltstädte befinden. Im europäischen Kontext hat sich dieser Konflikt auch auf suprastaatlicher Ebene bemerkbar gemacht, auf der Europas Kernregionen mit benachteiligten Regionen um EU-Mittel aus dem Regionalen Strukturfonds konkurrieren (Tommel 1996).

Die Weltstadtformierung zeigt eine Entnationalisierung sowohl des Städtischen als auch der Akkumulation und eine damit einhergehende Reterritorialisierung auf sub- und supranationaler Stufenleiter an. In diesem Sinne müssen Weltstädte als hauptsächlich „glokale“ Räume verstanden werden, in denen sich vielfältige Ebenen miteinander verschränken (Amin/Thrift 1994). Die Grenzen zwischen diesen Ebenen sind heute unscharf geworden, so daß es viel realistischer erscheint, diese Raumkonfiguration des zeitgenössischen Kapitalismus als ein Kontinuum ausgesprochen konfliktreicher, globalisierter Interaktionen und gleichzeitig als „hierarchisches Schichtengebilde“ (Lefebvre 1976: 67-69) oder auch als „global-lokalen Nexus“ (Tickell/Peck 1995) zu konzipieren, innerhalb dessen und durch den sich die jüngste Runde der Reterritorialisierung des Kapitals vollzieht.

Die Staaten und die Politik der räumlichen Redimensionierung

Die fortdauernde Redimensionierung des Städtischen im globalen politisch-wirtschaftlichen Raum ist von Weltstadtforschern eingehend analysiert worden, während dem parallelen Prozeß der Redimensionierung staatlicher Räume weit weniger Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Oft wird das Verhältnis zwischen staatlicher Gestaltungsmacht und Weltwirtschaft als Null-Summen-Spiel betrachtet: Der Staat verliert in dem Maße an Macht und Bedeutung wie die Globalisierung zunimmt. So vermuten viele Weltstadtforscher ebenso wie auch viele Globalisierungsforscher, daß die Globalisierung mit einer mehr oder weniger linearen Erosion territorialer Staatlichkeit einhergeht. Nach diesen Annahmen wurde die Fähigkeit der Staaten, wirtschaftliche Aktivitäten innerhalb ihrer Grenzen zu regulieren, durch die zunehmende geographische Mobilität und den wachsenden Umfang der Kapitaloperationen unumkehrbar geschwächt. Diese Argumentation verwechselt jedoch die Relativierung der Rolle staatlicher Macht auf nationaler Ebene mit der Auflösung von staatlicher Territorialität überhaupt (Brenner 1997a,b).

Analog zur ortsgebundenen Infrastruktur der Weltstädte können die heutigen Staaten als eine Form der Territorialisierung und Reterritorialisierung mit dem Ziel der Beschleunigung des Kapitalkreislaufes angesehen werden. Die zentrale Rolle der nationalen Ebene staatlicher Regulierung wurde seit der Krise der fordistisch-keynesianistischen Konfiguration des Kapitalismus in den frühen 70er Jahren deutlich relativiert. Ungeachtet dessen tragen veränderte territoriale Strategien der Regulierung wesentlich zur Beschleunigung der Kapitalkreisläufe sowohl auf sub- als auch auf supranationaler Ebene bei. Die Entnationalisierung der nationalen Wirtschaft sowie der urbanen Hierarchien hat jedoch nicht zu einer Erosion der Rolle des Staates als einer Form der Territorialisierung von Kapital geführt, sondern eher zu einem Umbau seiner organisatorisch-territorialen Strukturen. Im Rahmen dieses Reterritorialisierungsprozesses werden gleichzeitig staatliche Vollmachten an supranationale Behörden, wie die EU, wie auch an die regionale und die kommunale Ebene abgegeben. Diese sind besser geeignet und positioniert, die urban-regionale Restrukturierung zu fördern und zu regulieren (vgl. Cox 1987; Jessop 1994; Mayer 1992; Swyngedouw 1996). Wie Jessop (1994: 264) argumentiert: „Der Nationalstaat ist derzeit Gegenstand verschiedener Veränderungen, die zu seiner Aushöhlung führen. Dies schließt zwei widersprüchliche Tendenzen ein. Obgleich der Nationalstaat weiter politisch bedeutsam bleibt und sogar große Teile seiner nationalen Souveränität behaupten kann (...) sind durch die Verschiebung hin zu einem internationalisierten, flexiblen (aber auch regionalisierten) Produktionssystem selbst innerhalb seiner nationalen Grenzen seine Fähigkeiten zur Machtprojektion entscheidend geschwächt worden. (...) Dieser Verlust an Autonomie begründet im Gegenzug die Notwendigkeit zu supranationaler Koordination und schafft den Raum für eine Renaissance der subnationalen Ebenen. Einige staatliche Steuerungskapazitäten werden an eine wachsende Zahl von panregionalen, plurinationalen oder internationalen Körperschaften mit einer immer größer werdenden Spannweite von Befugnissen übertragen, andere werden an neu strukturierte lokale und regionale Regierungsebenen innerhalb des Nationalstaates abgetreten; und wiederum andere werden von entstehenden horizontalen lokalen und regionalen Netzwerken übernommen, die die Zentralstaaten umgehen und Städte, Gemeinden und Regionen verschiedener Nationen miteinander verbinden.“

In Europa und Nordamerika ist diese Dynamik staatlicher territorialer Restrukturierung als wichtige Strategie industriellen Wandels und wirtschaftspolitischen Krisenmanagements entstanden. Ihr Ziel ist es, sowohl die administrative Effizienz der staatlichen Institutionen zu erhöhen als auch die globale Wettbewerbsfähigkeit ihrer Wachstumspole zu stärken sowie die Entwertung und Wiederaufwertung von Kapital innerhalb ihrer im Niedergang begriffenen Städte und Regionen zu beschleunigen. Meiner Ansicht nach haben diese Entwicklungen zu größeren strukturellen Wandlungen staatlicher territorialer Organisation geführt. Weltstadtforscher haben angesichts der entstehenden polyzentrischen Formen global induzierten urbanen Wildwuchses („global sprawls“) (Keil 1994) weniger das Konzept der Urbanisie-

rung insgesamt in Frage gestellt, als vielmehr überarbeitete geometrische Modelle urbanen Wachstums, urbaner Form und Hierarchie vorgelegt. Eine analoge methodologische Strategie kann angewandt werden, um rekonfigurierte räumliche Formen von Territorialstaaten im Zeitalter beschleunigter Globalisierung zu analysieren.

Ebenso wie Weltstadt-Regionen weiterhin urbane Agglomerationen bleiben, behalten auch die seit den frühen 80er Jahren konsolidierten post-fordistischen/post-keynesianistischen Staaten in vielerlei und nicht selten signifikanter Hinsicht den Charakter von Territorialstaaten bei. Solange sich auf den Ebenen staatlicher territorialer Organisation soziale, wirtschaftliche und politische Beziehungen innerhalb festumrissener geographischer Grenzen entfalten, behalten die staatlichen Institutionen ihren territorialen Charakter. Die heutigen Weltstadt-Regionen nähern sich mehr und mehr dem an, was Soja (1992) als *Exopolis* beschrieben hat. Parallel dazu „glokalisieren“ sich die Territorialstaaten (Swyngedouw 1997). Der *Exopolis* als urbaner Ausdruck des post-fordistischen Kapitalismus entspricht der „glokale Staat“ als polymorphe, vielschichtige Form staatlich-territorialer Organisation, die gleichzeitig eine von innen nach außen und eine von außen nach innen gerichtete Dynamik aufweist. *Von innen nach außen* insofern, als von ihm versucht wird, die globale Wettbewerbsfähigkeit der auf seinem Territorium liegenden Städte und Regionen zu fördern und *von außen nach innen* insofern, als supranationale Behörden wie EU, IWF und Weltbank immer größeren Einfluß auf die Regulierung und Restrukturierung seiner internen territorialen Räume nehmen. In diesem Sinne scheint in der derzeitigen Globalisierungsrunde Staatlichkeit innerhalb des Prozesses der Redimensionierung des politisch-ökonomischen Raumes eher reterritorialisiert als erodiert oder gar ganz aufgelöst zu werden.

Die daraus folgenden plurilateralen, „glokalierten“, institutionell-organisatorischen Konfigurationen signalisieren nicht den Abbau des Staates, sondern seine Reterritorialisierung auf mehreren räumlichen Ebenen, die jedoch nicht im nationalen Rahmen miteinander konvergieren und auch keine gleichförmige, abgeschlossene nationale Totalität bilden (Anderson 1996, Cerny 1995, R. Cox 1993). Diese Entwicklungen höhlen die monolithische Einheit des Staates als territorial abgeschlossenen Behälter sozio-ökonomischer Aktivitäten aus; sie können aber zugleich die Bedeutung von Territorialität und staatlicher Regulierung erhöhen. Während der fordistisch-keynesianistischen Periode bedienten sich die meisten Staaten indirekter Formen territorialer Intervention im Hinblick auf die Reproduktion von Arbeitskraft sowie die Förderung industrieller Standorte und des gesellschaftlichen Verbrauchs. Die heutige angebotsorientierte Form staatlicher Intervention involviert den Staat unmittelbarer in bezug auf die Förderung der „Produktivkraft der territorialen Organisation“ (Swyngedouw 1992b: 431). In der Tat können die beschriebenen Veränderungen der territorialstaatlichen Organisation als staatsgeleitete Versuche verstanden werden, ein günstiges Investitionsklima für das transnationale Kapital zu schaffen (Amin/Thrift 1995: 10).

Die Rolle des Staates besteht nicht mehr nur darin, zur Reproduktion von Produktionseinheiten auf seinem Territorium beizutragen. Angesichts zunehmender Mobilität von Kapital, Gütern und Arbeitskraft über nationale Grenzen hinweg scheinen sich die heutigen *glokalen* Staaten auf die Bereitstellung von vorwiegend unbeweglichen Produktionsfaktoren zu konzentrieren. Daraus folgert Swyngedouw (1992b: 431), daß „die Rolle des Staates gegenwärtig für die Entwicklung von ortsgebundenen Produktivkräften und für den Zuschnitt neuer räumlicher Konfigurationen eher mehr Bedeutung bekommt als weniger“. Indem sie die territoriale Organisation zum Zwecke eines beschleunigten globalen Kapitalkreislaufes direkt mobilisieren, erfährt die lokale und regionale Ebene des Staates eine strukturelle Aufwertung innerhalb der nationalen administrativen Hierarchie. Diese Tendenz hin zur Integration staatlicher Institutionen in den Kapitalkreislauf wird in hohem Maße durch staatliche Strategien der Redimensionierung des globalen politisch-wirtschaftlichen Raumes ermöglicht. Im Zuge dieser Entwicklung wird der Staat zu einem aktiven Moment im Hinblick auf die Konfiguration der fixen Produktionskapazitäten auf jedem Territorium wie auch für die Standortdynamik des Kapitals.

Urbane Steuerung und Regulierung und die Politik der räumlichen Redimensionierung

Die Implementierung urbaner Politik der räumlichen Redimensionierung vollzieht sich in einem konfliktreichen Prozeß, der durch sozio-ökonomische Auseinandersetzungen um die hegemoniale Kontrolle über den sozialen Raum auf unterschiedlichen geographischen Ebenen vermittelt wird. Einerseits können, wie oben argumentiert wurde, städtische und staatliche Politiken der Redimensionierung des Raumes als Formen der Reterritorialisierung des Kapitals verstanden werden, die sich im Zusammenhang mit der letzten Globalisierungsrunde herausgebildet haben.

Andererseits sind die Prozesse der urban-regionalen und der territorialstaatlichen Restrukturierung insofern eng miteinander verbunden, als jede der beiden Formen von Reterritorialisierung permanent die Bedingungen beeinflusst und transformiert, unter denen sich die andere entfaltet. Die durch die globalen Wirtschaftskrisen der frühen 70er Jahre induzierten Prozesse der städtisch-regionalen Restrukturierung haben in vielerlei Hinsicht die Redimensionierung von Staaten innerhalb des globalen Raumes beeinflusst. Die entsprechende Anpassung der Staaten ermöglichte andererseits eine Strategie des Krisenmanagements und einen staatlich unterstützten Kapitalverwertungsprozeß in einem breiten Spektrum städtisch-regionaler Kontexte, beginnend mit der Unterstützung von im Niedergang begriffenen Regionen mit traditionell-fordistischen Wirtschaftszweigen bis hin zur Förderung von neuen Industriezonen und Weltstädten (*global cities*). Auf diese Weise wurden die Ebenen territorialstaatlicher Organisation zu zentralen Mediatoren bei der Unterstützung des Strebens des Kapitals nach Beherrschung und Kontrolle sozialer Räume. Da heute weder die Stadtpolitik noch die staatliche Regulierung eine einzige, abgeschlossene

Abbildung: Globalisierung als Reterritorialisierung: Städtische und staatliche Redimensionierung

	Räumliche Ebenen der Kapitalakkumulation		
Form der (Re-) Territorialisierung	Global	National	Urban-Regional
<p>STÄDTE Urbane Redimensionierung; Bildung von Weltstädten</p>	<p>Herausbildung einer Hierarchie von Weltstädten; zunehmender interräumlicher Wettbewerb zwischen den Städten in der Weltwirtschaft</p>	<p>Neugliederung nationaler Stadtsysteme in globale und supraregionale urbane Hierarchien, Entkopplung weltstädtischen Wachstums vom nationalen Wirtschaftswachstum</p>	<p>Herausbildung einer Exopolis; Neudefinierung städtischer Muster; Herausbildung polyzentrischer urbaner Regionen und neuer Industriezonen</p>
<p>STAATEN Territoriale Restrukturierung; Entstehung des neoliberalen „glokalen Staates“</p>	<p>Territorialstaaten weisen eine von außen nach innen gerichtete Dynamik auf: Restrukturierung des staatlichen Raumes durch Redimensionierung „nach oben“ in Richtung supranationaler Ebene der Regulierung durch Institutionen wie EU, IWF und Weltbank</p>	<p>Entnationalisierung auf nationaler Ebene, Transfer einiger zentralstaatlicher Aufgaben nach oben an supranationale Institutionen und Verlagerung anderer nach unten auf regionale und kommunale Behörden</p>	<p>Territorialstaaten weisen eine von innen nach außen gerichtete Dynamik auf: Redimensionierung des staatlichen Raumes „nach unten“ in Richtung subnationaler Ebene; staatliche Förderung der Investitionen multinationaler Unternehmen in bedeutenden städtischen Regionen, Schaffung „neuer staatlicher Räume“ zur Regulierung „neuer Industriezonen“</p>

räumliche Ebene präferiert, sind die geographischen Grenzen der sozialen Beziehungen unmittelbare Objekte sozio-politischer Auseinandersetzungen geworden. So entsteht eine Politik der räumlichen Redimensionierung (*politics of scale*) (Smith 1995, 1993, 1992), wobei die geographischen Räume gleichzeitig zu Arenen und zum Gegenstand politischer Auseinandersetzungen werden.

Die meisten derzeitigen Diskussionen über urbane Steuerung und Regulierung (*governance*) gehen von einem relativ festgefühten juristischen Rahmen aus, innerhalb dessen die Regeln für kapitalistische Stadtpolitik gewährleistet werden (einen aktuellen Überblick geben Hall/Hubbard 1996). In dieser Logik werden die Ebenen urbaner Steuerung und Regulierung eher als vorgefertigte Plattformen für Politik angesehen denn als sozial erzeugte Prozesse, Dimensionen und Ziele. Im Unter-

schied dazu legt die bisherige Argumentation nahe, daß sich gegenwärtig die Muster urbaner Steuerung und Regulierung auf mehreren, miteinander verschränkten räumlichen Ebenen an der Schnittstelle zwischen urbaner und territorialstaatlicher Restrukturierung herausbilden. Die vorrangig zu lösenden Probleme urbaner Steuerung und Regulierung umfassen sowohl die Schaffung „neuer Industrieräume“ nach dem Muster post-fordistischer Akkumulation als auch neue Formen staatlicher Intervention („neue staatlicher Räume“) (Scott 1988) mit dem Ziel der Förderung ausgewählter städtisch-regionaler Ballungszentren. Einige der wichtigsten sozio-ökonomischen Konfigurationen, durch welche diese miteinander verwobenen Formen der Reterritorialisierung im heutigen Europa vernetzt sind, können wie folgt kurz skizziert werden:

Weltstädte und die Geopolitik der Europäischen Integration

Die geographische Lage von Weltstädten spielte beim Wettbewerb der europäischen Staaten um den Zuschlag für den Sitz von EU-Behörden eine große Rolle. Diese Konkurrenz wurde und wird direkt von Staaten, auf deren Territorium sich diese Städte befinden, ausgetragen. Sie ist Bestandteil der Verhandlungen über die Bedingungen und den Zeitrahmen der europäischen Integration. Beispielsweise war die kürzlich getroffene Entscheidung, die Europäische Zentralbank in Frankfurt/M. einzurichten, ein Wendepunkt im geopolitischen und geökonomischen Kräftemessen zwischen Großbritannien und Deutschland, in dem beide Seiten danach streben, das institutionelle Gravitationszentrum Europas stärker in Richtung ihres jeweiligen Territoriums zu verlagern (London erhielt dafür die vergleichsweise geringe Entschädigung in Gestalt des Sitzes des Europäischen Patentamtes). Die Neuverortung der europäischen Territorialstaaten auf der EU-Ebene beeinflusste die Hierarchie der europäischen Städte dahingehend, daß nunmehr die Formierung einer integrierten Achse Frankfurt/M.-Paris-London als Möglichkeit der Verschränkung der europäischen Region mit der Weltwirtschaft präferiert wird (Taylor 1997).

Weltstädte und innerstaatliche Politikverflechtung

Seit den frühen 80er Jahren haben sich in Westeuropa die Beziehungen zwischen der zentralen, der regionalen und der lokalen Ebene des Staates radikal gewandelt. Weil Staaten ihre territorialen Untereinheiten als funktionale Stufen innerhalb eines Gesamtsystems ansehen und nicht als geographisch eigenständige Knotenpunkte der Urbanisierung, werden Prozesse der Formierung von Weltstädten selten in den Diskussionen über Beziehungen zwischen der nationalen und den subnationalen Ebenen berücksichtigt (Der Fall von Amsterdam/Randstad im letzten Jahrzehnt ist eine Ausnahme). Nichtsdestotrotz können Veränderungen in den Beziehungen zwischen den verschiedenen Ebenen wesentliche Auswirkungen auf die Formen der Steuerung und Regulierung in Weltstadt-Regionen haben. Dies vor allem in der Weise, daß die administrativen, organisatorischen und finanziellen Beziehungen zwischen den Regionen und dem Zentralstaat neu gestaltet werden. Dadurch wird nicht zu-

letzt auch die Fähigkeit zur Mobilisierung regulativer Ressourcen beeinflusst (K. Cox 1993, 442, 1990). Als ein Extrem hat dies im Zuge der thatcheristischen Welle in Großbritannien zur Konsolidierung einer neo-authoritären, vom Zentrum aufgezwungenen Regierung in der Londoner Region geführt (Duncan/Goodwin 1988). In Deutschland, und das ist das andere Extrem, hat dagegen die Umstrukturierung des Staates zu einer zunehmend dezentralisierten Rolle der Länder und Gemeinden in bezug auf die Industriepolitik geführt (Ronneberger/Keil 1995). Ein Beispiel für eine Politik zwischen diesen beiden Polen sind die Niederlande. Dort haben die seit Mitte der 80er Jahren laufenden Debatten über die Restrukturierung des Verhältnisses zwischen Zentralstaat, Provinzen und Gemeinden zur Verständigung darüber geführt, in der Region Amsterdam/Randstad die Formierung einer Weltstadt als Priorität nationaler Sozial- und Wirtschaftspolitik zu betreiben (Dieleman/Musterd 1992). Die Art und Weise der Steuerung und Regulierung von Weltstädten wird daher stark durch die räumliche Organisation der politisch-administrativen Strukturen innerhalb ihrer Staaten bestimmt. In dem Maße wie die Beziehungen der lokalen Gebietskörperschaften zur regionalen und zentralen Ebene des Staates umgebaut werden, verändert sich auch ihre Fähigkeit zur Regulierung der urbanen Widersprüche der Globalisierung.

Weltstädte und Territorialpolitik

Obleich die Dynamik lokaler Wachstumskoalitionen ausgiebig von Theoretikern urbaner Regime untersucht worden sind (Mollenkopf 1983), wurde den Wegen, auf denen sich die lokale Politik von Weltstädten mit breiter angelegten regionalen und nationalen politisch-territorialen Konstellationen verschränkt, weniger Aufmerksamkeit gewidmet (siehe dazu aber Logan/Swanstrom 1993). Deshalb ist vielleicht z.T. übersehen worden, daß - wie Friedmann und Wolff (1982: 312) gezeigt haben - „Weltstädte angesichts der Bedeutung, die sie sowohl für das transnationale Kapital als auch für nationale politische Interessen haben, zu *bargaining*-Stellen in der Auseinandersetzung“ zwischen beiden Seiten werden. Die Kernfrage in diesem Zusammenhang ist, wie die wirtschaftliche Entkopplung der Weltstadt von der territorialen Wirtschaft „ihres“ Staates politisch gehandhabt wird. Großbritannien ist zweifellos in Europa das dramatischste Beispiel für eine solche Entkopplung und eine damit einhergehende in hohem Maße polarisierte territoriale Politik des Staates. Die seit Mitte der 70er Jahre zu beobachtende Dynamik im Südosten Englands als einer globalen Stadt-Region basiert hauptsächlich auf einer außen-/globalorientierten Wirtschaft, die zugleich von der Rolle der Londoner City als globalem Finanzzentrum profitiert. Zugleich war sie fast vollständig entkoppelt von den krisengeschüttelten Städten im restlichen Großbritannien. Der Aufstieg des Thatcherismus in den 80er Jahren kann durchaus interpretiert werden als „Unabhängigkeitserklärung des Südens Englands als einer von London als Weltstadt abhängigen Region“ (Taylor 1995: 59). Im Unterschied dazu ging in den Niederlanden, wo die Amsterdam/Randstad-Region weithin als urbaner Motor der Volkswirtschaft angesehen wird, die Mobili-

sierung der zentralen und lokalen Politik mit dem Aufbau einer „national-urbanen Wachstumskoalition“ einher. Ziel war und ist, die größten Städte von sozialen Dienstleistungszentren im Auftrag des Wohlfahrtsstaats in „neue Speerspitzen“ wirtschaftlichen Wachstums zu verwandeln. Innerhalb der EU überschreitet die politisch-ökonomische Geographie der Weltstädte bereits die Reichweite der Rechtsprechung „ihrer“ Staaten. Ebenso wie die territoriale Struktur des Staates die Politik der immer neuen räumlichen Dimensionierung der Weltstädte konditioniert, vollzieht sich im Prozeß der Formierung von Weltstädten eine räumliche Restrukturierung von Politik und politischer Auseinandersetzung innerhalb des Territorialstaates selbst.

Weltstädte und metropolitane Steuerung und Regulierung

Inmitten dieser supra-urbanen Reterritorialisierung politischer Entscheidungen und politischen Handelns sehen sich die Weltstädte dringlicher denn je mit dem Problem konfrontiert, relativ dauerhafte Konfigurationen territorialer Organisation auf urban-regionaler Ebene schaffen zu müssen. Die politischen Regulierungsinstitutionen der Weltstädte sind im allgemeinen in unzählige Behörden und Abteilungen mit unterschiedlichen Rechtsgrundlagen und Aufgaben zersplittert. Zudem entstehen durch die Globalisierung engere Interdependenzen auf städtisch-regionaler Stufenleiter, die im allgemeinen die Reichweite jeder einzelnen dieser organisatorisch-administrativen Ebene überfordern. Die Probleme metropoliten-regionaler Steuerung und Regulierung werden heute in Europa wieder stärker diskutiert. Auf der einen Seite werden regionale Formen der Regulierung regelmäßig als wesentliche Voraussetzungen für die Behauptung lokaler Standortvorteile von Weltstädten in der Weltwirtschaft gerechtfertigt. Im EU-Europa - von London, Frankfurt, Amsterdam und Rotterdam über das Ruhrgebiet, München, Zürich, Paris und Mailand - wird die städtische Wirtschaftspolitik immer direkter mit unterschiedlichen Formen von Raumplanung, Investitionen und Regulierung auf regionaler Stufenleiter in Verbindung gebracht (Wentz 1994). Auf der anderen Seite steht dieses durch globale Entwicklungen bedingte Streben, regionale Formen der Regulierung zu etablieren, jedoch in direktem Gegensatz zum Druck von unten, die kommunale Autonomie zu verteidigen, wie auch zur fortgesetzten Fragmentierung der Rechtsprechung des lokalen Staates. Unter diesen Bedingungen wird die staatliche territoriale Organisation zum Objekt und zur Arena von Auseinandersetzungen auf lokaler und regionaler Ebene (K. Cox 1990). Ziel ist die Regulierung und Kontrolle über den Prozeß der Stadtformierung. Ebenso wie Weltstädte in Europa nach wie vor in den globalen und europäischen Stadthierarchien um Standortvorteile konkurrieren, werden die Ebenen urban-regionaler Territorialorganisation immer wichtigere Regulierungsinstrumente des Staates und Austragungsorte intensiver sozio-politischer Konflikte.

Die territoriale Organisation von Weltstädten

Die produktiven Kapazitäten werden jedoch definitiv auf der urbanen Ebene territorialer Organisation mobilisiert. Heute wird dieses Ziel mit einer ganzen Skala an-

gebotsorientierter Strategien überall im EU-Europa von den Gemeinden zur Förderung ihrer wirtschaftlichen Entwicklung anvisiert. Dazu gehört die Errichtung und Förderung strategisch vorteilhafter Zonen wirtschaftlicher Entwicklung; so werden z.B. Bürozentren, Industrieparks, Transport- und Schiffsterminals sowie verschiedene Unterhaltungs- und Kultureinrichtungen errichtet. Diese Form „städtischen Unternehmertums“ oder „staatlich finanzierten Kapitals“ wurde mit Bezug auf die zentrale Rolle öffentlich-privater Partnerschaften bei der Finanzierung von Großprojekten an strategisch wichtigen Standorten eingehend analysiert (Gottdiener 1990; Harvey 1989c; Mayer 1995). Die *Docklands* in London sind vielleicht das spektakulärste Beispiel in Europa für diesen Typ massiver staatlicher Investitionen in die städtische Infrastruktur globalen Kapitals, aber sie stehen für einen breiteren Strategiewandel urbaner Politik, wie er - in geringerem Umfang - auch in vielen anderen Städten auf dem gesamten Globus beobachtet werden kann. In Europa äußert sich diese unverändert enge institutionelle Verbindung zwischen urbaner und staatlicher Redimensionierungsprozesse in der gewichtigen Rolle verschiedener neu geschaffener halbstaatlicher Behörden, die für diese Großprojekte die Finanzierung planen und koordinieren (z.B. die *London Docklands Development Corporation*, die *Wirtschaftsförderung Frankfurt/M. GmbH*, die *Schiphol Airport Development Corporation*).

Weil Weltstadt-Regionen eine Schnittstelle zwischen Weltwirtschaft und Territorialstaat bilden, sind sie in eine Vielzahl sozialer, ökonomischer und politischer Prozesse eingebunden, die auf verschiedenen, sich gegenseitig überlagernden räumlichen Ebenen ablaufen. Die daraus resultierende Politik der räumlichen Redimensionierung der Weltstädte kann als ein Set von *Trial-and-Error*-Strategien angesehen werden, die darauf abzielen, diese konflikträchtigen Kräfte durch die unablässige Konstruktion, Dekonstruktion und Rekonstruktion von relativ stabilen Konfigurationen territorialer Organisation zu kanalisieren. Die Redimensionierung von Stadtpolitik auf den verschiedenen räumlichen Ebenen führt zu einer entsprechenden Reterritorialisierung des Staates. Dadurch werden soziale Beziehungen innerhalb bestimmter geographischer Grenzen eingeehgt und die territoriale Organisation als Produktivkraft mobilisiert. Diese veränderten Konfigurationen territorialstaatlicher Organisation modifizieren wiederum die Bedingungen, unter denen sich der Prozeß der Stadtentwicklung und des Stadumbaues entfaltet. Ob diese unterschiedlichen Strategien der Reterritorialisierung in Europas Weltstädten auch neue *spatial fixes* als Grundlage für eine dauerhafte Kapitalakkumulation in der global-lokalen Unordnung des ausgehenden 20. Jahrhundert begründen können, ist eine Frage, die nur durch die Politik selbst, durch den andauernden Kampf um hegemoniale Kontrolle über Orte, Territorium und Raum beantwortet werden kann.

Schlußbemerkung: Dimensionierung der Politik, Politisierung des Raumes

Die sich derzeit abzeichnende Redimensionierung des globalen politisch-wirtschaftlichen Raumes durch urbane Steuerung und Regulierung wie auch durch territorial-staatliche Politik geht mit einem beträchtlichen Wandel der geographischen Organisation des Weltkapitalismus einher. Heute verschieben sich die räumlichen Ebenen von kapitalistischer Produktion, Stadtpolitik und staatlicher Regulierung buchstäblich unter unseren Füßen auf so dramatische Weise, daß das übernommene geographische Vokabular für die Beschreibung der Hierarchie von Ebenen, die den Weltkapitalismus strukturieren - urban, regional, national, global - nicht mehr ausreicht, um den vielschichtigen, eng verwobenen und in höchstem Maße widersprüchlichen Charakter gegenwärtiger Raumentfaltung und -nutzung zu konzeptualisieren. Angesichts der zunehmend „glokalen Raum-Zeit-Dynamik“ des Kapitals entwickelt sich die territorial-organisatorische Infrastruktur von Stadtpolitik und staatlicher Regulierung nicht mehr länger allein um die nationale Ebene herum. Während Städte heute in zunehmendem Maße als urbane Knotenpunkte in einer globalen urbanen Hierarchie handeln, strukturieren sich Staaten mit dem Ziel um, die globale Wettbewerbsfähigkeit ihrer Städte und Regionen zu stärken. Als Strategie zur Bereitstellung eines neuen *spatial fix* für das Kapital werden heute die Ebenen staatlicher territorialer Organisation radikal reorganisiert.

Die aktuelle Globalisierungsrunde bewirkt daher nicht nur eine Intensivierung der Zeit-Raum-Kompression des Kapitals, sondern auch eine *glokale* Rekonfiguration der staatlich-territorialen Organisation. Deren Ziel besteht darin, die sozialen Beziehungen innerhalb der reterritorialiserten „Macht-Geometrien“ einzuhegen und zu regulieren. (Massey 1993). Vor diesem Hintergrund ist es nicht so sehr die Unterordnung der Orte unter die Entterritorialisierung, ihre Unterordnung unter die ortlose Dynamik des „Raumes der Ströme“ (*space of flows*) (Castells 1996), die für die jüngste Runde der Globalisierung charakteristisch und bedeutsam erscheint, sondern vielmehr die fortschreitende räumliche Redimensionierung sowohl von Städten als auch von Staaten als ineinandergreifende Formen der Reterritorialisierung post-fordistischer Formen der Kapitalakkumulation. Inmitten der verwirrenden, widersprüchlichen und desorganisierten Geographie der gegenwärtigen Globalisierung verkörpern Weltstädte eine besonders komplexe Überlagerung und gegenseitige Durchdringung sozialer Räume (Lefebvre 1991: 88). Ich habe versucht, die Dynamik dieser sich überlagernden sozialen Räume und räumlichen Ebenen als Ausdruck einer Politik der räumlichen Redimensionierung zu analysieren, die an der Schnittstelle zwischen urbaner und staatlicher Reterritorialisierung entsteht. Lefebvre (1995/1968; 1991; 1978) hat umfassend argumentiert, daß Auseinandersetzungen über die territoriale Organisation des Stadtformierungsprozesses den Doppelcharakter des sozialen Raumes unter den Bedingungen des Kapitalismus verdeutlichen. Der soziale Raum dient *zum einen* als Rahmen für die alltäglichen

sozialen Beziehungen und *zum anderen* als Produktivkraft für die aufeinanderfolgenden Runden der weltumspannenden Kapitalakkumulation. Auf jeder dieser relativ dauerhaften Ebenen territorialer Organisation von Weltstadt-Regionen werden zugleich die sozialen Beziehungen innerhalb bestimmter geographischer Arenen eingehegt und gesteuert, Orte und Territorien innerhalb weiter ausgreifender Konfigurationen ungleicher geographischer Entwicklung hierarchisiert sowie der unablässige Kampf des Kapitals um die Ausdehnung seiner Herrschaft und Kontrolle über den abstrakten Raum der Weltwirtschaft vermittelt. Die sich innerhalb von Weltstadt-Regionen herausbildende Politik der Redimensionierung des Raumes verkörpert noch einen anderen Aspekt territorialer Organisation unter den Bedingungen des Kapitalismus, der Lefebvres ebenfalls große Aufmerksamkeit widmete. Gemeint ist ihre Rolle als Experimentierfeld umgestaltungsorientierter politischer Praxis, auf dem „Gegenentwürfe“, „Gegenprojekte“ und „Gegenräume“ vorbereitet und ausprobiert werden können (Lefebvre 1991: 383-384; 1978: 413-444). Die territoriale Organisation der heutigen Weltstädte ist eine wichtige Arena, auf der sich die komplexen Dimensionen raumbezogenen Handelns auf höchst widersprüchliche Art und Weise überlagern. Heute existiert ein dringender Bedarf an neuen Konzeptualisierungen und Darstellungen des Phänomens geographischer Ebenen (*geographical scales*), weil wir ohne ein solches analytisches - und politisches - Fixum die gegenwärtigen Prozesse der Reterritorialisierung und ihrer Implikationen für die geographische Organisation sozialer Beziehungen in einer Ära verstärkter kapitalistischer Globalisierung nicht verstehen können.

Literatur

- Altwater, Elmar (1992): Fordist and post-Fordist international division of labor and monetary regimes, in: Michael Storper and Allen J. Scott (eds.): *Pathways to Industrialization and Regional Development*, Routledge: New York, 21-45.
- Amin, Ash (1994): Post-Fordism: models, fantasies and phantoms of transition, in: Ash Amin (ed.): *Post-Fordism*, Blackwell: Cambridge, Mass.
- Amin, Ash and Nigel Thrift (1995): Territoriality in the global political economy, in: *Nordisk Samheallgeografisk Tidskrift*, 20, 3-16.
- Amin, Ash and Nigel Thrift (1994): Living in the global, in: Ash Amin and Nigel Thrift (eds.): *Globalization, Institutions and Regional Development in Europe*, Oxford UP: New York, 1-22.
- Amin, Ash and Nigel Thrift (1991): Neo-Marshallian nodes in global networks, in: *International Journal of Urban and Regional Research*, 16, 4, 1992, 571-587.
- Anderson, James (1996): The shifting stage of politics: new medieval and postmodern territorialities?, in: *Environment and Planning D: Society and Space*, 14, 133-153.
- Appadurai, Arjun (1997): Sovereignty without territoriality: notes for a postnational geography, in: Patricia Yeager (ed.): *The Geography of Identity*, University of

- Michigan Press: Ann Arbor.
- Appadurai, Arjun (1996): *Modernity at large: cultural dimensions of globalization*, University of Minnesota Press: Minneapolis.
- Arrighi, Giovanni (1995): The rise of East Asia and the withering away of the interstate system, Session on Global Praxis and the Future of the World System, 90th Annual Meeting of the American Sociological Association, Washington, DC, August 19-23.
- Arrighi, Giovanni (1994): *The Long Twentieth Century*, Verso: New York.
- Benko, Georges and Mick Dunford (1992): *Industrial Change and Regional Development: The Transformation of New Industrial Spaces*, Belhaven Press: New York.
- Braudel, Fernand (1984): *The Perspective of the World*, Trans. Siân Reynolds. University of California Press: Berkeley and Los Angeles.
- Brenner, Neil (1998): Global cities, glocal states: global city formation and state territorial restructuring in contemporary Europe, in: *Review of International Political Economy*, 5, 1, forthcoming.
- Brenner, Neil (1997a): State territorial restructuring and the production of spatial scale: urban and regional planning in the FRG, 1960-1990, in: *Political Geography*, 16, 4, 273-306.
- Brenner, Neil (1997b): Global, fragmented, hierarchical: Henri Lefebvre's geographies of globalization, in: *Public Culture*, 10, 1, Fall.
- Brenner, Neil (1997c): Between fixity and motion: space, territory, and place in the social production of spatial scale, Department of Political Science, University of Chicago, manuscript.
- Brenner, Neil (1997d): Unthinking state-centrism: territoriality and spatial scale in globalization studies, Department of Political Science, University of Chicago, manuscript.
- Brenner, Neil (1997e): Die Restrukturierung staatlichen Raums. Stadt- und Regionalplanung in der BRD 1960-1990, in: *Prokla*, Nr. 109, Dezember 1997, S. 545-565.
- Castells, Manuel (1996): *The Rise of the Network Society*. Blackwell: Cambridge, Mass.
- Castells, Manuel (1989): *The Informational City*. Blackwell: Cambridge, Mass.
- Cerny, Philip (1995): Globalization and the changing logic of collective action, in: *International Organization*, 49, 4, 595-625.
- Cox, Kevin (1990): Territorial structures of the state: some conceptual issues, in: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie*, 81, 4, 251-266.
- Cox, Robert (1993): Structural issues of global governance: implications for Europe, in: Stephen Gill (ed.): *Gramsci, historical materialism and international relations*. Cambridge University Press: New York, 259-289.
- Cox, Robert (1987): *Production, Power and World Order*, Columbia University Press: New York.

- Dieleman, Frans and Sako Musterd (eds.) (1992): *The Randstad: A Research and Policy Laboratory*, Kluwer: Dordrecht.
- Duncan, Simon and Mark Goodwin (1988): *The Local State and Uneven Development*, Polity Press: London.
- Friedmann, John (1995): Where we stand: a decade of world city research, in: Paul Knox and Peter Taylor (eds.): *World Cities in a World-System*, Cambridge University Press: New York, 21-47.
- Friedmann, John (1986): The world city hypothesis, in: *Development and Change*, 17, 69-83.
- Friedmann, John (1973): The urban field as human habitat, in: S. P. Snow (ed.): *The Place of Planning*, Auburn University: Auburn.
- Friedmann, John and Goetz Wolff (1982): World city formation: an agenda for research and action, in: *International Journal of Urban and Regional Research*, 6, 309-344.
- Friedmann, John and John Miller (1965): The urban field, in: *Journal of the American Institute of Planners*, 31, 4, 312-320.
- Gottdiener, Mark (1990): Crisis theory and state-financed capital: the new conjuncture in the USA, in: *International Journal of Urban and Regional Research*, 14, 3, 383-403.
- Gottdiener, Mark (1985): *The Social Production of Urban Space*, Austin: University of Texas Press.
- Hall, Tim and Phil Hubbard (1996): The entrepreneurial city: new politics, new urban geographies, in: *Progress in Human Geography*, 20, 2, 153-174.
- Harvey, David (1995): Globalization in question, in: *Rethinking Marxism*, 8, 4, 1-17.
- Harvey, David (1989a): *The Condition of Postmodernity*, Blackwell: Cambridge, Mass.
- Harvey, David (1989b): *The Urban Experience*, Johns Hopkins: Baltimore.
- Harvey, David (1989c): From managerialism to entrepreneurialism: the transformation in urban governance in late capitalism, in: *Geografiska Annaler*, B, 71, 1, 1989, 3-18.
- Harvey, David (1985): The Geopolitics of Capitalism, in: Derek Gregory and John Urry (eds.): *Social Relations and Spatial Structures*, Macmillan: London, 128-163.
- Harvey, David (1982): *The Limits to Capital*. Oxford University Press: New York.
- Hitz, Hansruedi et. al. (eds.) (1995): *Capitales Fatales: Urbanisierung und Politik in den Finanzmetropolen Frankfurt und Zürich*, Rotpunktverlag: Zürich.
- Jessop, Bob (1994): Post-Fordism and the State, in: Ash Amin (ed.): *Post-Fordism: A Reader*, Blackwell: Cambridge, Mass., 251-279.
- Jessop, Bob (1992): Fordism and post-Fordism: a critical reformulation, in: Michael Storper and Allen J. Scott (eds.): *Pathways to Industrialization and Regional Development*, Routledge: New York, 46-69.

- Jessop, Bob (1990): Accumulation strategies, state forms and hegemonic projects, in: *State Theory: Putting Capitalist States in their Place*, Pennsylvania State University Press: University Park, Penn.
- Keil, Roger (1994): Global sprawl: urban form after Fordism, in: *Environment and Planning D: Society and Space*, 12, 162-166.
- Keil, Roger (1993): Weltstadt - Stadt der Welt. Internationalisierung und lokale Politik in Los Angeles, Westfälisches Dampfboot: Münster.
- Keil, Roger and Peter Lieser (1992): Frankfurt: global city-local politics, in: Michael Peter Smith (ed.): *After Modernism: Global restructuring and the changing boundaries of city life*, Transaction Publishers: New Brunswick, NJ., 39-69.
- Keil, Roger and Klaus Ronneberger (1994): Going up the country: internationalization and urbanization on Frankfurt's northern fringe, in: *Society and Space*, 12, 2, 137-166.
- Knox, Paul and Peter J. Taylor (eds.) (1995): World cities in a world-system. Cambridge University Press: New York.
- Krätke, Stefan (1995): Stadt, Raum, Ökonomie, Birkhäuser Verlag: Basel.
- Krätke, Stefan (1991): Strukturwandel der Städte, Campus: Frankfurt.
- Lash, Scott and John Urry (1987): The End of Organized Capitalism, University of Wisconsin Press: Madison.
- Lefebvre, Henri (1995 [1968]): The Right to The City, in: *Writings on Cities*, Blackwell: Cambridge, Mass., 63-184.
- Lefebvre, Henri (1991 [1974]): The Production of Space, trans. Donald Nicholson-Smith, Cambridge, Mass: Blackwell.
- Lefebvre, Henri (1986): Le retour de la dialectique. 12 mots-clefs pour le monde moderne, Messidor/Éditions sociales: Paris.
- Lefebvre, Henri (1978): De l'État: Les contradictions de l'État moderne, Volume 4. Paris: Union Générale d'Éditions.
- Lefebvre, Henri (1977): De l'État: Le mode de production étatique, Volume 3. Paris: Union Générale d'Éditions.
- Lefebvre, Henri (1976): De l'État: De Hegel à Marx par Staline, Volume 2. Paris: Union Générale d'Éditions.
- Mandel, Ernest (1975): Late Capitalism. Verso: New York.
- Marx, Karl (1973 [1857]): Grundrisse. Foundations of the Critique of Political Economy, Trans. Martin Nicolaus, Penguin: New York.
- Massey, Doreen (1993): Power-geometry and a progressive sense of place, in: Jon Bird et. al. (eds.): *Mapping the Futures: Local cultures, global change*, Routledge: London, 59-70.
- Mayer, Margit (1995): Postfordistische Stadtpolitik, in: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 40, 1/2, 20-27.
- Mayer, Margit (1992): The shifting local political system in European cities, in: Mick Dunford and Grigoris Kafkalas (eds.): *Cities and regions in the new Europe: the global-local interplay and spatial development strategies*, Belhaven Press:

- London, 255-276.
- Mollenkopf, John (1983): *The Contested City*, Princeton University Press: Princeton.
- O'Brien, R. (1992): *Global financial integration: the end of geography*, Pinter: London.
- Ohmae, Kenichi (1995): *The End of the Nation State*, The Free Press: New York.
- Peck, Jamie (1996): *Work-Place. The social regulation of labor markets*, Guilford Press: New York.
- Peck, Jamie and Adam Tickell (1994): Searching for a New Institutional Fix: the After-Fordist Crisis and the Global-Local Disorder, in: Ash Amin (ed.): *Post-Fordism: A Reader*, Cambridge, Mass: Blackwell, 280-315.
- Poulantzas, Nicos (1978): *State, Power, Socialism*, trans. Patrick Camiller, London: New Left Books.
- Prigge, Walter (1995): *Urbi et orbi - Zur Epistemologie des Städtischen*, in: Hansruedi Hitz, et. al. (eds.): *Capitales Fatales: Urbanisierung und Politik in den Finanzmetropolen Frankfurt und Zürich*, Rotpunktverlag: Zürich, 176-187.
- Ronneberger, Klaus and Roger Keil (1995): Außer Atem - Frankfurt nach der Postmoderne, in: Hansruedi Hitz et. al. (eds.): *Capitales Fatales: Urbanisierung und Politik in den Finanzmetropolen Frankfurt und Zürich*, Rotpunktverlag: Zürich, 208-284.
- Ruggie, John Gerard (1993): Territoriality and beyond: problematizing modernity in international relations, in: *International Organization*, 47, 1, 139-174.
- Sack, Robert (1986): *Human Territoriality. Its Theory and History*, Cambridge University Press: New York.
- Sassen, Saskia (1993): *Cities in the World Economy*, Sage: London.
- Sassen, Saskia (1991): *The Global City*. Princeton University Press: Princeton, N.J.
- Scott, Allen J. (1996): Regional motors of the global economy, in: *Futures*, 28, 5, 391-411.
- Scott, Allen J. (1988a): *Metropolis: From the Division of Labor to Urban Form*, University of California Press: Berkeley/Los Angeles.
- Scott, Allen J. (1988b): *New Industrial Spaces*, Pion: London.
- Scott, Allen J. and Michael Storper (1992): Industrialization and Regional Development, in: Michael Storper and Allen J. Scott (eds.): *Pathways to Industrialization and Regional Development*, Routledge: New York.
- Smith, Neil (1995): Remaking scale: competition and cooperation in prenational and postnational Europe, in: Heikki Eskelinen and Folke Snickars (eds.): *Competitive European Peripheries*, Springer Verlag: Berlin.
- Smith, Neil (1993): „Homeless/global: scaling places“, in: Jon Bird et. al. (eds.): *Mapping the Futures. Local Cultures, Global Change*, Routledge: New York, 87-119.
- Smith, Neil (1992): Geography, difference and the politics of scale, in: Joe Doherty et. al. (eds.): *Postmodernism and the Social Sciences*, St. Martin's Press: New York, 57-79.
- Soja, Edward (1992): Inside Exopolis: Scenes from Orange County, in: Michael

- Sorkin (ed.): *Variations on a Theme Park: The New American City and the End of Public Space*, The Noonday Press: New York, 1992, 94-122.
- Soja, Edward (1985): Regions in context: spatiality, periodicity, and the historical geography of the regional question, in: *Environment and Planning D: Society and Space*, 3, 175-190.
- Storper, Michael and Allen Scott (1995): The wealth of regions: market forces and policy imperatives in local and global context, in: *Futures*, 27.
- Storper, Michael and Richard Walker (1989): *The Capitalist Imperative: Territory, Technology and Industrial Growth*, Blackwell: Cambridge, Mass.
- Sudjic, Deyan (1993): *The 100-Mile City*. Flamingo: New York/London.
- Swyngedouw, Erik (1997): Neither global nor local: 'glocalization' and the politics of scale, in: Kevin Cox (ed.): *Spaces of Globalization*, Guilford Press: New York, 137-166.
- Swyngedouw, Erik (1996): Reconstructing citizenship, the re-scaling of the state and the new authoritarianism: closing the Belgian Mines, in: *Urban Studies*, 33, 8, 1499-1521.
- Swyngedouw, Erik (1992a): The Mammon quest: 'glocalisation', interspatial competition and the monetary order - the construction of new scales, in: Mick Dunford and Grigoris Kafkalas (eds.): *Cities and regions in the new Europe*, New York: Belhaven Press, 39-67.
- Swyngedouw, Erik (1992b): Territorial organization and the space/technology nexus, in: *Transactions*, Institute of British Geographers, 17, 417-433.
- Swyngedouw, Erik (1989): The heart of the place: the resurrection of locality in an age of hyperspace, in: *Geografiska Annaler*, B, 71, 1, 31-42.
- Taylor, Peter J. (1997): Is the UK big enough for both London and England? Editorial Comment, *Environment and Planning A*, forthcoming.
- Taylor, Peter J. (1996): Embedded statism and the social sciences: opening up to new spaces, in: *Environment and Planning A*, 28, 11, 1917-1928.
- Taylor, Peter J. (1995): World cities and territorial states: the rise and fall of their mutuality, in: Paul Knox and Peter Taylor (eds.): *World Cities in a World-System*, Cambridge University Press: New York.
- Taylor, Peter J. (1993): *Political Geography: World-Economy, Nation-State and Locality*, 3rd edition. Longman: New York.
- Tickell, Adam and Jamie Peck (1995): Social regulation after Fordism: regulation theory, neo-liberalism and the global-local nexus, in: *Economy and Society*, 24, 3, 357-386.
- Tilly, Charles (1990): *Coercion, Capital and European States, AD 990-1990*, Blackwell: Oxford.
- Tömmel, Ingeborg (1996): Internationale Regulation und lokale Modernisierung, in: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 40, 1-2, 44-58.
- Wentz, Martin (ed.) (1994): *Region. Die Zukunft des Städtischen, Frankfurter Beiträge Band 5*, Campus Verlag: Frankfurt.